



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident

Andreas Kümin  
Mc PaperLand  
Mühlenerstrasse  
8856 Tuggen  
Tel. 041 465 66 66  
Fax 041 465 66 67  
andreas.kuemin@mcpaperland.ch  
www.mcpaperland.ch

## H+I-Geschäftsführer

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Schützenstrasse 2  
Postfach 618  
6431 Schwyz  
Tel 041 820 34 44  
Fax 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Partner für alle Finanzfragen

Schwyzer Kantonalbank  
Bahnhofstrasse 3  
Postfach 263  
6431 Schwyz  
Tel. 058 800 20 20  
kundenzentrum@szkb.ch  
www.szkb.ch

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druck|media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Indexe

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02.html>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> .....	3
<b>SZ</b>	
Wirtschaftsmeldungen .....	4–5
<b>Jubiläum</b>	
Girsberger Informatik AG .....	6
<b>CH</b>	
Themen .....	7–9
<b>Aktuell</b> .....	10
<b>Kommentar zum Zeitgeschehen</b>	
Einmalige Chance für den Kanton Schwyz ...	11

## Stellenwechsel



Arno Mächler,  
RUOSS-KISTLER AG

Es fällt auf, dass Arbeitsstellen immer häufiger und in kürzeren Abständen gewechselt werden. Dies zeigt sich vor allem an den Kontakten mit Kunden und Lieferanten. Des Öfteren ist die bekannte Ansprechperson in einer Firma nicht mehr zu erreichen oder man erhält die Mitteilung, dass die gesuchte Person nicht mehr im Betrieb tätig ist. Sich die Namen der stets wechselnden Personen zu merken, ist meistens die kleinere Schwierigkeit bei dieser Angelegenheit. Gravierender sieht es beim Verlust von Informationen, Wissen und Erfahrungen aus, der Kunden, Lieferanten sowie die eigenen Mitarbeitenden oft vor grössere Hindernisse stellt. Damit sind auch vermehrt auftretende Fehler verbunden, die wiederum zu grösseren wirtschaftlichen Schäden führen können. Selbst mit einer guten Organisation (ISO-Zertifizierung) können diese nur teilweise vermieden werden.

Die Frage stellt sich nun, wie sich eine grössere Personalfuktuation auf die Volkswirtschaft auswirkt. Sicher hilft diese eine optimale Personalallokation zu erreichen. Junge Stellenwechselnde bringen oft neue Ideen und von älteren Neueintretenden kann der Betrieb von anderen Erfahrungen profitieren.

Andererseits erzeugt jeder Stellenwechsel im Betrieb sehr hohe

Kosten und zum Teil einen Imageverlust. Während der Einarbeitungszeit ist ein neuer Mitarbeiter meist nicht rentabel. Er beansprucht zusätzliche Ressourcen und ist kaum in der Lage fehlerfrei zu arbeiten. Es beansprucht normalerweise viel Zeit bis er die Erfahrung und das Knowhow des früheren Stelleninhabers gesammelt hat.

Wenn man zur Überzeugung gelangt, dass die Nachteile der vermehrten Stellenwechsel überwiegen, muss man sich überlegen, wie man diese vermindern kann. Dafür sind die Gründe zu erörtern. Junge Mitarbeiter wollen entweder etwas Neues kennenlernen oder Karriere machen. Dagegen ist kaum etwas einzuwenden. Wenn aber jeder Stellenwechsel automatisch zu mehr Lohn führt und das der Grund dafür ist, ist das sehr wohl zu hinterfragen.

Eine weitere Möglichkeit Stellenwechsel zu vermindern besteht darin, dass treue Mitarbeiter gefördert werden durch vermehrte Wertschätzung, zusätzlich angebotene Ausbildungs- und Karriereaufstiegsmöglichkeiten und eventuell auch höhere Dienstalterszulagen.

RUOSS-KISTLER AG

### **Schwyzer Wirtschaft: 2017 Stagnation, 2018 Aufschwung**

Die Schwyzer Wirtschaft wäre letztes Jahr um knapp 1 Prozent gewachsen, wenn sie nicht durch zwei Faktoren belastet worden wäre. «Den grössten negativen Effekt hatte die sehr schlechte Entwicklung der Bauwirtschaft, welche die Schwyzer Konjunktur über 0,5 Prozentpunkte kostete», schreibt die Schwyzer Kantonalbank in ihrer Frühlings-Wirtschaftsprognose, welche sich auf Auswertungen von BAK Economics (ehemals BAK Basel) stützt. «Ein weiterer Grund war der starke Stellenabbau im Grosshandel im Nachgang der Übernahme von Charles Vögele durch den italienischen Modekonzern OVS.» Diese Beschäftigungsreduktion zog die gesamte Wirtschaft um weitere 0,4 Prozentpunkte nach unten. Positive Impulse gab es aus Teilen der Investitionsgüterindustrie, der chemischen Industrie und den Finanzdienstleistungen. Zusammengefasst schrumpfte das Schwyzer Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,1 Prozent. Im laufenden Jahr dürfe ein Aufschwung erwartet werden, das BIP-Wachstum des Kantons Schwyz dürfte sich demjenigen der Gesamtschweiz angleichen, lautet die Prognose für 2018. Treibende Kräfte seien das stark anziehende Baugewerbe, die Investitionsgüterindustrie, die Finanzdienstleister, das Transportwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen. Unter dem Strich rechnet BAK Economics mit einem BIP-Wachstum von 2,2 Prozent für Schwyz (CH: 2,4 Prozent).

### **Estée Lauder plant Neubau in Galgenen**

Die Estée Lauder AG Lachen, eine Konzerngesellschaft der Estée Lauder Companies Inc. mit Sitz in New York, kündigt die Ausweitung ihrer Tätigkeit in der Region March/Höfe mit dem Bau eines neuen Distributionszentrums (DC) in Galgenen an. Der Bau ist die Antwort auf das aktuelle und weiter zu erwartende Wachstum im Vertriebskanal Travel Retail von Estée Lauder. Die bestehenden Kapazitäten am Standort Lachen reichen allein nicht mehr aus, um den zunehmenden Bedarf zu decken. Das nach den modernsten technischen Standards konfigurierte Gebäude wird es erlauben, auf die rasch wechselnden Erfordernisse des Marktes reagieren zu können. Das neue DC in Galgenen wird eine Ergänzung darstellen zum bereits bestehenden DC in Lachen und dem Europäischen Supply Chain Hub in Wollerau. Dies ist ein Bekenntnis zur Region und zum Kanton Schwyz und den Mitarbeitenden. Estée Lauder ist seit über 40 Jahren in der Schweiz tätig. Sie baute ihr Engagement stetig aus und entwickelte es zum globalen Verteilzentrum für den stark wachsenden Vertriebskanal Travel Retail. Hierzu gehören die Belieferung von Duty Free Shops mit ihren Flughäfen, Fluggesellschaften, dem Schiffsverkehr, Wiederverkaufsstellen in Städtezentren und Geschäften in den Grenzregio-

nen in mehr als 120 Ländern. So wurde beispielsweise im Jahr 2017 in Wollerau ein europäischer Supply Chain Hub in Betrieb genommen, der für die Regionen Europa, Mittlerer Osten und Afrika bestimmt ist.

### **Stellenmeldepflicht: Schwyz ist vorbereitet**

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative wird die Stellenmeldepflicht für Arbeitgeber eingeführt. Diese tritt am 1. Juli in Kraft und bezweckt, dass bei der Besetzung von offenen Stellen das Potenzial der inländischen Arbeitskräfte besser genutzt wird. Arbeitgeber sind ab dem 1. Juli verpflichtet, ihre offenen Stellen in den Berufsarten mit landesweit mindestens 8 Prozent Arbeitslosigkeit (ab 2020 noch 5 Prozent) den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) zu melden. Im Kanton Schwyz dürften das vor allem Berufe aus der Gastronomie und des Baugewerbes sein. Für die gemeldeten Stellen gilt ein Publikationsverbot von fünf Arbeitstagen, beginnend am Arbeitstag nach Eingang der RAV-Bestätigung. Erst nach Ablauf dieser Frist dürfen Arbeitgeber die Stelle öffentlich ausschreiben. Das Amt für Arbeit hat einen Arbeitgeberservice mit drei RAV-Personalberatenden eingerichtet. Hubert Helbling, Leiter des Amtes für Arbeit, rechnet mit weniger als 1000 Meldungen pro Jahr. Die Herausforderungen sieht Helbling grundsätzlich in den kurzen Fristen, im Zwang der Arbeitgeber zu mehr Administration und letztlich darin, dass im Kanton Schwyz die Arbeitslosigkeit tief ist. Dadurch können Arbeitgeber in vielen Fällen gar nicht die geeignete Arbeitskraft erreichen. Alle Infos, die ein Arbeitgeber wissen muss, sind unter [www.arbeit.swiss](http://www.arbeit.swiss) zu finden.

### **Immobilienpreise überdurchschnittlich stark angestiegen**

Der Eigenheimindex der Sparkasse Schwyz zeigt auf, dass die mehrjährige Phase des moderaten Wachstums bei den Preisen von Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern gebrochen wurde. Demnach haben sich die Eigentumswohnungen im Kanton Schwyz im vergangenen Halbjahr um 2,6 Prozent verteuert. Das gesamtschweizerische Plus betrug 1,2 Prozent. Mit einem Wachstum von 2,5 Prozent über die vergangenen sechs Monate sind auch die Preise von Einfamilienhäusern kräftig gestiegen. Diese Wertsteigerung übertrifft den landesweiten Durchschnitt von 1,4 Prozent deutlich. Vergleicht man die Preisentwicklung langfristig, sind die Steigerungen exorbitant. Im Kanton Schwyz stiegen in den letzten 15 Jahren die Preise für Eigentumswohnun-

gen um satte 96 Prozent (schweizweit 79 Prozent), jene für Einfamilienhäuser um 83 Prozent (schweizweit 66 Prozent). Laut Eigenheimindex haben die Immobilienpreise vor allem in der Region Schwyz/Einsiedeln/Gersau stark zugelegt. Auf eine längere Seitwärtsbewegung folgte in den letzten sechs Monaten ein Preissprung von fast 4 Prozent. Die Region March/Höfe weist im selben Zeitraum ein Wachstum von 1,9 Prozent aus, während der Zuwachs in der Region Küssnacht und angrenzende Gemeinden lediglich bei 0,8 Prozent lag.

### Victorinox unter den Top-Fünf-Firmen

In einer Umfrage nach dem attraktivsten Arbeitgeber der Schweiz landete Victorinox auf dem fünften Platz hinter der Fluggesellschaft Swiss, dem Flughafen Zürich, den Uhrenfirmen Patek Philippe und Rolex. An der Umfrage des Personalvermittlers Randstad bei den 150 grössten Unternehmen in der Schweiz nahmen 4800 Personen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren teil. Gefragt wurde, wer für ein bestimmtes Unternehmen gern arbeiten möchte. Um die Attraktivität der Firmen zu messen, wurden 16 Kriterien berücksichtigt, darunter etwa Arbeitsumgebung, Lohn, Arbeitsplatzsicherheit, Work-Life-Balance und Flexibilität.

### Nachhaltiges Wachstum der Raiffeisenbanken

Der Verband der Schwyzer Raiffeisenbanken blickt auf tolle Ergebnisse der sechs Schwyzer Raiffeisenbanken zurück. Die Bilanzsumme überstieg zum ersten Mal mit 4114 Millionen Franken die Viermilliardengrenze. Dies entspricht einer Zunahme von 4,6 Prozent. Die Kundengelder nahmen um 219 Millionen auf 3458 Millionen oder 6,7 Prozent zu. Die Ausleihungen der Schwyzer Raiffeisenbanken stiegen 2017 um 185 Millionen überdurchschnittlich auf 3402 Millionen Franken oder um 5,8 Prozent. Ein Grossteil davon entfiel auf den privaten Eigenheimbau. Die sechs Raiffeisenbanken erwirtschafteten mit 50,4 Mio. Franken den bisher höchsten Bruttoertrag, was knapp 6 Prozent über dem Vorjahr liegt. Das Zinsdifferenzgeschäft brachte 40 Mio. Franken ein, das Handelsgeschäft 2,4 Millionen Franken. Über 600 neue Genossenschafter konnten im letzten Jahr gewonnen werden. Somit sind 43 500 Personen Mitglieder der Schwyzer Raiffeisenbanken, fast ein Drittel der Einwohnerzahl des Kantons Schwyz. 160 Mitarbeitende (138 Vollzeitstellen) arbeiteten in den sechs eigenständigen Schwyzer Raiffeisenbanken mit ihren 17 Geschäftsstellen.

### Guter Winter für Skigebiete

Nach mehreren schneearmen Jahren, durchzogenen Wintern und wenig begeisternden Saisonabschlüssen haben

die Zentralschweizer Skigebiete in der zurückliegenden Saison 13,2 Prozent mehr Gäste verzeichnet als vor Jahresfrist. Das melden die 13 Bergbahnen, die dem Branchenverband angehören. Gegenüber dem Rest der Schweiz schneidet die Region gar doppelt so gut ab. Einer der Gründe dürfte der frühe Saisonstart gewesen sein. Das ergibt mehr Betriebstage, vor allem über das wichtige Zeitfenster Weihnachten/Neujahr. Dass die Zentralschweiz besser dasteht als andere Gebiete, liegt an ihrer Nähe zu grossen Ballungszentren, was entscheidend ist für den Tages- und Wochenendtourismus. Die Zahlen liegen um 5,7 Prozent über dem Fünfjahresschnitt.

### Schwyz begeistert Luga-Besucher

Die Luga ist mit 450 Ausstellern die grösste Frühlingsmesse der Zentralschweiz. Sie zieht jährlich mit ihrer grossen Vielfalt und Auswahl und dem umfassenden Rahmenprogramm über 100 000 Besucher an. Sie fand vom 27. April bis 6. Mai auf der Allmend in Luzern statt. Dieses Jahr war Schwyz Gastkanton. Er präsentierte sich mit Charme, Witz und einem kreativen Auftritt am 800 Quadratmeter grossen Stand mit einer beim Publikum beliebten Sonderschau. Der Besucher war von einem 80 Meter langen und 7 Meter hohen Panoramabild vom Kleinen Mythen umgeben. Den wichtigsten Anziehungspunkt stellten die Virtual-Reality-Filme dar, welche zur virtuellen Reise durch den Kanton Schwyz einluden. Präsenz zeigten diverse Firmen und Organisationen wie das Forum der Schweizer Geschichte Schwyz, der Natur- und Tierpark Goldau oder die Victorinox. Weiter wurden Schwyzer Ausflugsziele gezeigt. Im Restaurant «ächt Schwyz» konnten Schwyzer Spezialitäten probiert werden. Auch Urschwyzer Landwirtschaftsprodukte und Einsiedler Bier wurden angeboten. Der Auftritt war ein grosser Erfolg und eine Einladung, den Kanton Schwyz in der Realität zu besuchen.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.*



## Jubiläum:

# Girsberger Informatik AG betritt seit 30 Jahren Neuland

**Ein eindrückliches Jubiläum: Vor 30 Jahren betrat Girsberger Informatik AG Neuland und tut dies immer wieder von Neuem. Sie bringt Hightech in den Schweizer Energiesektor, wo die Digitalisierung und Energiestrategie 2050 die Softwaresysteme besonders fordern.**

Die grossen Herausforderungen des künftigen Energiemarktes werden von einer Vielzahl von neuen Faktoren bestimmt. Die Digitalisierung bei Energieproduzenten und -verteilern ruft nach innovativen Softwarelösungen für Messdatenverwaltung, wie Informationsaufbereitung, Energieprognosen, automatisierter Kommunikation und vieles mehr. Girsberger Informatik AG (GIAG) ist mit ihren Softwaresystemen an vorderster Front mit dabei. Stromversorger lesen damit Zähler aus, tauschen automatisiert Daten mit Marktpartnern aus und erzeugen Statistiken. Bei privaten Solaranlagen muss der produzierte Strom laufend verbrauchsabhängig und «gerecht» auf die Miteigentümer aufgeteilt werden. Unter dem Begriff «Internet of things» (IoT) senden kleine, sparsame Sensoren und Geräte Werte und Ereignisse an ihre Zentrale oder an andere «Maschinen», welche intelligent agieren und weitere Aktionen auslösen. Girsberger Produkte unterstützen solche Anwendungen und steigern damit Effizienz und Fortschritt markant.

### Renommierte Kundschaft

Überall, wo rund um die Uhr viele Messdaten erfasst werden, deckt das Datawarehouse SILOVEDA eine Vielfalt von Prozessen für Verarbeitung, Effizienz und Reporting ab. Es hat eine einmalige Marktstellung in der ganzen Schweiz: Die grössten Stromkonzerne Alpiq, Axpo, Romande Energie, Swissgrid etc. gehören genauso zu den renommierten Kunden wie zahlreiche Stadtwerke. Kehrlichtverbrennungsanlagen analysieren ihre Umwelt- und Effizienzdaten mit Girsberger SILOVEDA, optimieren damit ihre Prozesse und sparen Kosten. Die Stadt Zürich beispielsweise zählt mit mehreren SILOVEDA-Installationen für Rechenzentren, Fernwärme-,



*Kraftwerksguppe für Pump- oder Produktionsbetrieb (100 Megawatt) bei den Kraftwerken Oberhasli. Die Girsberger Software SILOVEDA berechnet und unterstützt die Bewirtschaftung der Grimsel Kraftwerke rund um die Uhr.*

Abwasser-, Kehrlichtverbrennungs- und Wasserversorgungswerke zu den besten GIAG-Kunden.

Das Girsberger Energieprognosesystem LOADMAP nutzt gezielt das Potenzial von künstlichen neuronalen Netzen, die ähnlich wie das menschliche Gehirn selbständig lernfähig sind. Präzise Stromprognosen, welche mit dem Girsberger System LOADMAP erzeugt werden, verfügen über einen ökonomischen Wert: Steigt die Prognosegenauigkeit um ein Prozent, so kann ein grosser Stromlieferant Millionen Franken pro Jahr sparen. Der hoch verfügbare Prognosedienst LOADMAP gilt zu den präzisesten in der Schweiz.

### Neuland und High Lights

Der Gründer Hansueli Girsberger hat 1988 alleine angefangen zu programmieren. Das Hightech-Unternehmen betrat technologisch immer wieder Neuland bis zu den heute aktuellen Webtechnologien. 1997 erzielte das kleine Unternehmen den Swiss Technology Award und 2003 den Schweizer KMU Innovationspreis. Das Geschäftsmodell veränderte sich komplett. Aus dem Betrieb der individuellen Softwareentwicklung ist eine Produktherstellerin geworden, zusätzlich mit Serviceangeboten wie individuelle Integration für spezifische Anwendungen sowie Stromprognosen und Hosting. Die Softwareprodukte SILOVEDA, LOADMAP, auch für Web und mobile Anwendungen, wurden und werden vollständig in Brunnen hergestellt.

Als einziges Schweizer Unternehmen bietet GIAG mit SILOVEDA ein universelles Datawarehouse für Messdaten mit einer enormen Anwendungsvielfalt und Leistungsfähigkeit an. Beispielsweise werden auf einer SILOVEDA Kunden-Datenbank über 2'000 Gigabyte Messdaten verwaltet - täglich kommen 50 Millionen Datensätze dazu. Alle Systeme sind bei den Kunden rund um die Uhr im unterbrechfreien Dauereinsatz.

### «Auch nach 30 Jahren immer wieder Neuland»

In den Anfängen musste sich GIAG vorerst bei grossen Stadtwerken bewähren, bevor Hansueli Girsberger einen Termin bei den lokalen Elektrizitätswerken bekam. Heute ist die ebs Energie AG, Schwyz gar Besitzerin von GIAG und steht voll hinter den gesteckten Zielen. Mit dieser Nachfolgeregelung konnten die 20 Arbeitsplätze der Region erhalten bleiben. Der noch immer vorhandene «Startup-Unternehmergeist» darf im Ingenieurbetrieb glücklicherweise weiterhin wehen. Mit neuen Ideen und Produkten für die digitale Energiewelt betreten die Brunner Software-Ingenieure weiterhin Neuland im nächsten Unternehmens-Jahrzehnt.

# Neue Zahlen belegen: Steuerliche Wettbewerbsfähigkeit lohnt sich

**Statische Berechnungen zu den «Kosten» der Steuervorlage 17 (SV17) sind fernab der Realität, denn die Wirtschaft ist nicht statisch. Deshalb legt die Steuerverwaltung neu «dynamische» Berechnungen der finanziellen Auswirkungen vor. Resultat: Wie schon die vergangenen Steuerreformen wird sich auch die SV17 für die Staatshaushalte auszahlen.**

Ursprünglich wurden die unmittelbaren, «statischen» Kosten der Steuervorlage 17 (SV17) beleuchtet (680 Millionen Franken für den Bund, 1,1 Milliarden Franken für Kantone und Gemeinden). Diesen Zahlen liegt jedoch eine zentrale Annahme zugrunde: Alle Firmen verhalten sich zu 100 Prozent statisch. Keine Investitionen, keine Innovationen, keine neuen Arbeitsplätze, keine Verlagerungen und keine Neusiedlungen. Die Annahme vereinfacht die Berechnungen, mit der Realität hat sie wenig zu tun. Denn: Firmen verhalten sich «dynamisch» und reagieren auf steuerliche Veränderungen. Deshalb hat die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV) neue, «dynamische» Schätzungen zur SV17 unter realistischen Annahmen vorgelegt.

Die Resultate zeigen: Die Steuervorlage lohnt sich. Einerseits begrenzt sie die Abwanderung von Firmen und Auslagerung von Tätigkeiten ins Ausland, andererseits erhöht sie das Steuersubstrat durch eine gesteigerte steuerliche Attraktivität. In einem mittleren Szenario führt die SV17 nicht etwa zu Minder-, sondern zu Mehreinnahmen von 1,4 Milliarden Franken. Eine ersatzlose Aufhebung der Steuerstatus käme die Schweiz hingegen teuer zu stehen. Die massive Steuererhöhung für internationale Firmen bringt zwar «statisch» mehr Geld, aber «dynamisch» hätte dies Neustrukturierungen und Verlagerungen mit resultierenden Kosten von 950 Millionen Franken zur Folge. Die SV17 ist einer realistischen Alternative also finanziell um insgesamt 2,3 Milliarden Franken überlegen.

Diese Resultate stellen die Kritik an der SV17 auf den Kopf. Die SV17 kostet insgesamt nicht, sie bringt mittelfristig zusätzlichen finanzpolitischen Spielraum für unseren Staat. Nicht die Gegenfinanzierung der Steuerreform der SV17 ist das Problem, sondern die Gegenfinanzierung der finanziellen Folgen eines Scheiterns der SV17.

## 45 Szenarien für eine zukünftige Steuerwelt zeigen: die SV17 ist finanziell klar überlegen

Aussagen über zukünftiges Verhalten von Firmen beruhen auf Annahmen. Diese Annahmen werden von der ESTV trans-

parent aufgezeigt. Sie basieren auf empirischen Schätzungen und sind in jedem Fall realistischer als die Annahme einer 100 Prozent statischen Wirtschaft. Zudem rechnet die ESTV nicht mit einer einzigen Annahme, sondern mit 45 möglichen Szenarien einer zukünftigen Steuerwelt. Es sind Kombinationen einer Bandbreite von Parametern für die Reaktionen internationaler und schweizerischer Firmen sowie zukünftiger Steuerreformen im Ausland.

Lediglich bei sieben Szenarien führt die SV17 zu Mindereinnahmen (maximal gut 1 Milliarde Franken). Der negativste Wert resultiert, wenn die Steuersätze im Ausland stark gesenkt werden und dort weiterhin Sonderregeln für internationale Firmen bestehen. Der heutige Konkurrenzvorteil der Schweiz würde schrumpfen und selbst mit der SV17 wären im Vergleich zum Status quo Mindereinnahmen zu verkraften. Noch viel grössere Verluste drohen in diesem Szenario aber ohne Reform. Massive Steuerausfälle von über 6 Milliarden Franken wären die Folge! Die SV17 ist also finanziell klar im Vorteil.

Bei 45 simulierten Szenarien fährt man mit der ersatzlosen Aufhebung der Steuerstatus nur in neun ganz knapp besser als mit der SV17. In diesen Konstellationen führt die SV17 zwar ebenfalls zu Mehreinnahmen, sie sind aber leicht geringer als bei einer ersatzlosen Aufhebung der Steuerstatus. Zusammengefasst in den Worten der ESTV: «Die Überlegenheit der SV17 zeigt sich über eine breite Bandbreite an Parameterspezifikationen» (ESTV, 2018, Dynamische Schätzung der Einnahmeeffekte der Steuervorlage 17).

## Auch vergangene Steuerreformen haben sich stets ausgezahlt

Hält dieses theoretische Konstrukt der Realität tatsächlich stand? Letztlich sind diese neuen Berechnungen nur eine Bestätigung der Erfahrung, die die Schweiz als einer der weltbesten Steuerstandorte längst gemacht hat. Jede Steuerreform der Vergangenheit hat die Einnahmen aus Firmensteuern mittelfristig ansteigen lassen. So tragen die Firmen heute massgeblich zur guten Haushaltslage der Schweiz bei. Ziel der SV17 ist es, diesen Erfolg der Schweizer Steuerpolitik zu bewahren.

(economiesuisse)

## Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im April 2018

**Gemäss den Erhebungen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) waren Ende April 2018 119'781 Arbeitslose bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) eingeschrieben, 10'632 weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote sank damit von 2,9% im März 2018 auf 2,7% im Berichtsmonat. Gegenüber dem Vorjahresmonat verringerte sich die Arbeitslosigkeit um 26'546 Personen (-18,1%).**

### Jugendarbeitslosigkeit im April 2018

Die Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 24-Jährige) verringerte sich um 1'635 Personen (-12,1%) auf 11'916. Im Vergleich zum Vorjahresmonat entspricht dies einem Rückgang um 4'300 Personen (-26,5%).

### Arbeitslose 50 und mehr im April 2018

Die Anzahl der Arbeitslosen 50 und mehr verringerte sich um 2'326 Personen (-6,3%) auf 34'313. Im Vergleich zum Vorjahresmonat entspricht dies einer Abnahme um 4'649 Personen (-11,9%).

### Stellensuchende im April 2018

Insgesamt wurden 194'060 Stellensuchende registriert, 7'059 weniger als im Vormonat. Gegenüber der

Vorjahresperiode sank diese Zahl damit um 14'297 Personen (-6,9%).

### Gemeldete offene Stellen im April 2018

Die Zahl der bei den RAV gemeldeten offenen Stellen erhöhte sich um 1'203 auf 14'431 Stellen.

### Abgerechnete Kurzarbeit im Februar 2018

Im Februar 2018 waren 1'818 Personen von Kurzarbeit betroffen, 123 Personen weniger (-6,3%) als im Vormonat. Die Anzahl der betroffenen Betriebe erhöhte sich um 6 Einheiten (+3,9%) auf 159. Die ausgefallenen Arbeitsstunden nahmen um 273 (+0,3%) auf 96'741 Stunden zu. In der entsprechenden Vorjahresperiode (Februar 2017) waren 301'398 Ausfallstunden registriert worden, welche sich auf 5'493 Personen in 534 Betrieben verteilt hatten.

### Aussteuerungen im Februar 2018

Gemäss vorläufigen Angaben der Arbeitslosenversicherungskassen belief sich die Zahl der Personen, welche ihr Recht auf Arbeitslosenentschädigung im Verlauf des Monats Februar 2018 ausgeschöpft hatten, auf 3'066 Personen.

## Konsumenten weiterhin zuversichtlich

Der Index der Konsumentenstimmung\* von April 2018 liegt bei 2 Punkten und übersteigt damit weiterhin klar den langjährigen Mittelwert (-9 Punkte). Seit verganginem Januar (5 Punkte) ist der Index geringfügig zurückgegangen. Im Wesentlichen bewegt er sich aber weiterhin auf dem höchsten Niveau seit 2014.

Gegenüber Januar fallen die Erwartungen für die zukünftige allgemeine Wirtschaftsentwicklung spürbar weniger optimistisch aus. Der entsprechende Teilindex kehrte, nach einem sprunghaften Anstieg im Januar, auf das Niveau von Ende 2017 zurück (14 Punkte). Er übertrifft den langjährigen Mittelwert (-9 Punkte) aber weiterhin deutlich. Die Konsumenten gehen somit nach wie vor von einer soliden Wirtschaftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten aus. Damit im Einklang stehen die anhaltend positiven Erwartungen für den Arbeitsmarkt. Der Teilindex zur Arbeitslosigkeit liegt, fast unverändert gegenüber der Januarumfrage, bei 28 Punkten. Sein fortgesetzter Rückgang während

den letzten beiden Jahre zeigt, dass die Konsumenten immer optimistischer bezüglich der zukünftigen Arbeitslosigkeit gestimmt sind.

Die zwei weiteren Fragen, die in die Berechnung des Index der Konsumentenstimmung einfließen,\*\* wurden in der jüngsten Umfrage nicht signifikant anders beantwortet als im Januar. Der Teilindex zur erwarteten Entwicklung der eigenen finanziellen Lage liegt bei 0 Punkten und damit nahe am langjährigen Mittelwert (2 Punkte). Der Teilindex zu den erwarteten Sparmöglichkeiten beläuft sich auf 21 Punkte und entspricht damit praktisch dem Mittelwert.

Eine signifikante Änderung der Umfrageresultate zeigt sich bei der erwarteten Preisentwicklung. Nach einem Rückgang im Vorquartal ist der entsprechende Index von 44 auf 53 Punkte angestiegen. Zudem wurde die Frage, ob aktuell ein guter Moment für grössere Anschaffungen sei, weniger optimistisch als im Januar



beantwortet (Rückgang von -6 auf -12 Punkte). Die Konsumenten zeigen sich bei der Beurteilung ihrer Kaufkraft somit vorsichtiger. Diese Resultate sind im Einklang mit der moderat positiven Teuerung und dürften insbesondere auch auf die fortgesetzte Abwertung des Schweizerfrankens gegenüber dem Euro zurückzuführen sein.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Aprilumfrage, dass die Konsumentenstimmung praktisch auf dem höchsten Niveau seit vier Jahren verharrt. Zwar hat sich die Stimmung gegenüber den vergangenen Umfragen nicht weiter verbessert; jedoch gehen die Konsumenten weiterhin davon aus, dass sich die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt in den kommenden zwölf Monaten klar positiv entwickeln.

\* Die Befragung von zufällig ausgewählten Konsumentinnen und Konsumenten findet jeweils in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober statt. Seit Januar 2017 wird sie durch das Marktforschungsinstitut LINK telefonisch und online durchgeführt. Im April 2018 haben insgesamt 1 207 Personen im Alter ab 16 Jahren daran teilgenommen, die sich auf Deutsch, Französisch oder Italienisch verständigen können. Der Anteil Onlineinterviews lag bei 24 %, nach 19 % im Vorquartal.

\*\* In die Berechnung des Index der Konsumentenstimmung fliessen die folgenden vier Teilindizes ein: Einschätzung der Wirtschaftsaussichten, der zukünftigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der zukünftigen finanziellen Situation des Haushalts und der Sparmöglichkeiten in den kommenden zwölf Monaten.

## Bundesrat beschliesst indirekten Gegenvorschlag zur «Fair-Preis-Initiative»

**Der Bundesrat empfiehlt die Volksinitiative «Stop der Hochpreisinsel – für faire Preise (Fair-Preis-Initiative)» zur Ablehnung. Er erachtet das Kernanliegen der Initianten als berechtigt, die vorgeschlagenen Massnahmen aber nicht als zielführend und insgesamt als schädlich für den hiesigen Werkplatz. Deshalb will er dem Parlament einen indirekten Gegenvorschlag unterbreiten.**

Schweizerinnen und Schweizer bezahlen regelmässig höhere Preise für Waren und Dienstleistungen als Nachfrager in der EU. Diese Preisdifferenzen haben verschiedene Gründe, wie zum einen höhere Löhne und Kosten, aber auch verschiedene private sowie staatliche Handelshemmnisse, die zur Abschottung des Schweizer Marktes führen. Diesbezüglich hat der Bundesrat bereits letztes Jahr zahlreiche Massnahmen, wie beispielsweise die unilaterale Aufhebung aller Industriezölle, beschlossen.

Die Fair-Preis-Initiative sieht darüber hinaus gehenden Handlungsbedarf. Sie strebt eine Anpassung des Kartellgesetzes an: Neben marktbeherrschenden Unternehmen sollen neu auch «relativ marktmächtige» Unternehmen im Fokus stehen. Ein solcher Ansatz würde sich nicht nur auf ausländische, sondern auch inländische Unternehmen und Geschäftsbeziehungen

ausrichten. Dadurch müssten die Wettbewerbsbehörde WEKO und Gerichte beispielsweise auch die Preispolitik zwischen zwei Schweizer Unternehmen untersuchen, selbst wenn keines davon marktbeherrschend ist. Dies geht nach Ansicht des Bundesrates zu weit und gefährdet die Rechtssicherheit, die Wirtschaftsfreiheit und letztendlich Arbeitsplätze.

Gleichwohl hält der Bundesrat das Kernanliegen der Initiative für berechtigt. Er wird deshalb dem Parlament einen indirekten Gegenvorschlag unterbreiten, welcher auf dem Konzept der «relativen Marktmacht» basiert. Das WBF wird bis Anfang Juli 2018 vertieft prüfen, inwiefern eine Begrenzung dessen Anwendungsbereichs auf Importsachverhalte mit den internationalen Verpflichtungen der Schweiz vereinbar ist, so dass zielgerichtet die Abschottung des Schweizer Marktes bekämpft werden kann. Damit würde die Kernforderung der Initiative erfüllt. Nämlich: die Stärkung der Beschaffungsfreiheit von Schweizer Unternehmen im Ausland zur Erleichterung von Parallelimporten. Der indirekte Gegenvorschlag ist deshalb der Volksinitiative vorzuziehen.

*(Informationen des SECO)*

## **Ehepaarbesteuerung: Entwurf zur Wiederherstellung der Steuergerechtigkeit**

Die Notwendigkeit, die Steuergerechtigkeit zwischen Ehe- und Konkubinatspaaren wiederherzustellen, wurde bereits 1984 durch ein Urteil des Bundesgerichts anerkannt. Während die meisten Kantone die notwendigen Korrekturmassnahmen relativ rasch einführten, blieb das Problem bei der direkten Bundessteuer (DBG) ungelöst. Mehrere Projekte sind in verschiedenen Phasen gescheitert.

Die Ungerechtigkeit betrifft viele Ehepaare mit zwei Einkommen, die verglichen mit unverheirateten Paaren unter gleichen wirtschaftlichen Bedingungen eine höhere Steuerbelastung zu erdulden haben. Diese Situation ist insbesondere auf die schwindelerregende Progression bei der direkten Bundessteuer zurückzuführen. Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichts ist eine Differenz von mehr als 10% zu Ungunsten von Ehepaaren verfassungswidrig. Diese Diskriminierung betrifft derzeit etwa 80'000 Zweiverdienerhepaare und 250'000 Ehepaare im Ruhestand.

Bei den erwogenen Reformen wurden beispielsweise die Einführung zusätzlicher Abzüge für Ehepaare, das Splitting (Besteuerung von Ehepaaren zu einem niedrigeren Steuersatz) und die individuelle Besteuerung aller Steuerzahler vorgeschlagen. Diese letzte Idee hätte einerseits die wirtschaftliche Realität der Ehe völlig ignoriert und eine grössere Anzahl zu behandelnde Steuerdossiers andererseits mit sich gebracht. Sie wurde 2016 aufgegeben.

Kürzlich hat der Bundesrat dem Parlament einen Entwurf zur Revision des DBG nach dem Modell der „alternativen Steuerberechnung“ vorgelegt. Nach diesem Modell beginnt die Steuerbehörde mit der Berechnung der Steuerlast nach den üblichen Regeln der gemeinsamen Veranlagung. Anschliessend wird eine zweite Steuerberechnung (Alternativrechnung) vorgenommen, die sich an eine Besteuerung von Konkubinatspaaren anlehnt. Für die Besteuerung massgebend ist der niedrigere Steuerbetrag. Das Ziel dieser Tarifkorrektur ist gezielt eine Benachteiligung von Ehepaaren aufzuheben.

Diese Vorlage führte zu geschätzten jährlichen Mindereinnahmen bei der direkten Bundessteuer von rund 1,15 Milliarden Franken, wovon mehr als 900 Millionen Franken vom Bund und 200 Millionen Franken von den Kan-

tonen zu tragen wären (aufgrund des Anteils der direkten Bundessteuern, der an die Kantone zurückbezahlt wird). Dieser Vorschlag mag auf den ersten Blick relativ einfach und überschaubar erscheinen, vorausgesetzt die alternative Berechnung lässt sich automatisieren. Nichtsdestotrotz werden neue Verzerrungen geschaffen, welchen der Bundesrat mit einer Reihe von Abzügen entgegenwirken will: Für Verheiratete, für Ehepaare mit zwei Einkommen, für Ehepaare mit einem Einkommen, für Alleinerziehende. Dabei sollte erinnert werden, dass die Besteuerung im Idealfall so einfach wie möglich gehalten werden sollte, basierend auf einem moderaten Steuersatz und einer möglichst vollständigen Bemessungsgrundlage.

Der vom Bundesrat vorgeschlagenen Methode ist zugute zu halten, dass dadurch ein lange vernachlässigtes Problem gelöst wird. Dennoch ist der Vorschlag nicht wirklich zufriedenstellend. Einerseits ist einzuräumen, dass das Problem in der direkten Bundessteuer selbst liegt. Die Steuer ist sowohl in ihrer Existenz, als auch in der extrem ausgestalteten Progression unangemessen. Die Gelegenheit hätte sich anboten, diese unbefriedigende Situation zu korrigieren. Andererseits könnte die Wiederherstellung der Steuergerechtigkeit zwischen verheirateten Paaren und Konkubinatspaaren viel einfacher erfolgen, indem man sich auf das waadtländische Modell des Familienquotienten stützt, dessen Vorteile mehrfach erläutert wurden. Zur Erinnerung: Der Steuersatz wird auf der Grundlage eines reduzierten Einkommens festgelegt, wie im Falle des Splittings, jedoch unter Anwendung eines Divisors, der die Anzahl Personen im selben Haushalt berücksichtigt. Die Waadtländer Steuerzahler wissen, wie einfach dieses System umzusetzen ist. Es respektiert zudem die Gleichberechtigung von Ehepaaren mit oder ohne Kinder, bleibt in Bezug auf die Einkommensverteilung neutral und begünstigt somit kein bestimmtes Familienmodell.

In der Botschaft des Bundesrates wird der waadtländische Familienquotient im Kapitel über die in den Kantonen praktizierten Lösungen zitiert, jedoch bei den für das DBG vorgesehenen Modellen leider ignoriert.

*(Centre Patronal)*

## **Einmalige Chance für den Kanton Schwyz**

Eine Demokratie hat nur Vorteile, auch wenn sie manchmal schwerfällig und bisweilen sogar mühsam zu sein scheint. Ihre bewährten Abläufe verhindern in der Regel, dass die Bürgerinnen und Bürger unausgegorene und letztlich mehrheitsunfähige Vorlagen vorgeschrieben bekommen. Solange wir die Bedingungen und somit das Tempo bei einem politischen Anliegen selber setzen können, ist das recht unproblematisch.

Heikler und gefährlicher wird es, wenn die Politik unter Zeitdruck handeln muss oder nachgerade zum Handeln gezwungen wird. Diese Fälle haben sich in den letzten Jahren gehäuft, leider. Der AIA, FATCA oder das EU-Waffenrecht lassen grüssen. Aber auch mit solch unangenehmen und aus Schweizer Sicht störenden Voraussetzungen weiss eine bewährte und solide Demokratie umzugehen. Das beweisen wir immer wieder.

Zurzeit eher aus dem öffentlichen Licht in den politischen Schatten getreten ist die «Unternehmenssteuerreform III» (USR III), die im Februar 2017 deutlich abgelehnt wurde und nunmehr unter der fast schon trivialen Bezeichnung «Steuervorlage 17» (SV17) eine Neuauflage erfährt. Erfahren muss, denn auch dieser politische Handlungsbedarf ist primär von äusseren Einflüssen getrieben. Man kann diesen Umstand negieren, vernachlässigen oder als unbedeutend taxieren. Aber er bleibt Fakt.

Die Kantone sind nun gehalten, ihre Steuerregime umzubauen. Daran führt kein Weg vorbei. Bisher so genannt «privilegierte Unternehmungen» verlieren ihre Bevorzugung bei der steuerlichen Belastung. Das tönt zwar einleuchtend und gerecht, hat aber schwerwiegende Auswirkungen. Ob diese grossen Arbeitgeber und – trotz Privilegierung – wichtigen Steuerzahler hierbleiben werden, darf nicht als gesichert angenommen werden. Einfach darauf zu hoffen, wäre fahrlässig. Im Kanton Schwyz profitieren 5% aller Juristischen Personen von der heute umstrittenen steuerlichen Privilegierung. Doch diese ca. 760 Statusgesellschaften bringen rund 27 Mio. Franken an Steuern auf, was ein Drittel aller Unternehmenssteuereinnahmen in unserem Kanton ausmacht. Dieser Anteil ist beeindruckend und zeigt, wie wichtig diese Firmen als Steuerzahler und Arbeitgeber sind.

Die vom Bundesrat und den Kantonen vorgeschlagenen Inhalte der SV17 werden im Sommer und Herbst

durch die Mühlen des eidgenössischen Parlaments gerieben. Noch liegen die Meinungen dazu weit auseinander. Interessanterweise treffen sich die Haltungen von ganz Rechts und ganz Links – *les extrêmes se touchent!* Und die Kantone stehen bereits jetzt Gewehr bei Fuss und haben sehr detailliert dargelegt – darlegen müssen – was sie aufgrund der noch ändernden Einzelheiten der SV17 in ihren eigenen Verantwortungsbereichen zu tun gedenken.

Längst nicht alle Kantone stossen dabei auf gute Voraussetzungen und stehen vor grossen Herausforderungen. Der Kanton Schwyz hingegen hat erfreulich gute, erfolgsversprechende Aussichten. Wir können – auch unter einer SV17 – international hoch attraktiv bleiben und für Unternehmungen ein interessanter und erstklassiger Standort bleiben. Mehr noch: Der Regierungsrat schlägt in seiner Vernehmlassung sogar Alternativen vor. Die Varianten haben – je nach Gewichtung – mögliche Vor- und Nachteile, insgesamt aber vor allem grosse Vorteile. Für alle Unternehmungen im Kanton Schwyz wird die Steuerbelastung sinken. Gleichzeitig erfolgt keine allgemeine Mehrbelastung der natürlichen Personen. Weder der Kanton, noch seine Bezirke und Gemeinden haben plötzliche Steuerausfälle zu gewärtigen.

Nicht so sehr die SV17 selbst trägt zu dieser vorteilhaften Ausgangslage bei. Vielmehr bildet die Finanzpolitik des Kantons Schwyz der letzten Jahrzehnte, mit einer tiefen Steuerbelastung und einem nunmehr recht geordneten, ausgeglichenen Staatshaushalt eine ideale Voraussetzung, um die Anforderungen der neuen Steuerwelt mit einem positiven Start meistern zu können. Es ist jetzt die Gelegenheit, das Richtige zu tun, Mass zu halten, attraktiv zu bleiben und aktiv eine solide Unternehmenslandschaft zu gestalten. Wichtige Erfolgsfaktoren sind dabei auch die Unterstützung der Unternehmen in der politischen Debatte und das Engagement der Wirtschaftsverbände in allfälligen Abstimmungskämpfen.

*Kaspar Michel, Landesstatthalter  
Vorsteher Finanzdepartement*

Diese Ausgabe wird gesponsert von  
**Girsberger Informatik AG**  
**Spezialitäten Software**

Bahnhofstrasse 53, 6440 Brunnen  
[www.giag.ch](http://www.giag.ch)

<b>Nr.</b>	<b>Datum</b>	<b>Sponsor</b>			
499	14.12.2017	Tulux AG, Licht.Lumière, Tödistrasse 4, 8856 Tuggen	507	24.09.2018	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechtsberatung, Schwyz / Altdorf / Pfäffikon SZ
500	25.01.2018	Omidia AG, Homöopathische Heilmittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	508	22.10.2018	Rotenfluebahn Mythenregion AG, Rickenbachstrasse 163, 6432 Rickenbach
501	22.02.2018	Biberbau AG, Industriestrasse 2, 8836 Biberbrugg	509	22.11.2018	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
502	22.03.2018	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6341 Baar	510	18.12.2018	Steinel Solutions AG, Allmeindstrasse 10, 8840 Einsiedeln
503	24.04.2018	Spichtig AG, Frauholzstrasse 27, 6422 Steinen	511	24.01.2019	Pi2 Process AG, Wolleraustrasse 15j, 8807 Freienbach
<b>504</b>	<b>22.05.2018</b>	<b>Girsberger Informatik AG, Spezialitäten Software, Bahnhofstrasse 53, 6440 Brunnen</b>			
505	19.06.2018	Späni Immobilien AG, Neuhofstrasse 8, 8834 Schindellegi			
506	20.08.2018	Käppeli, Strassen- und Tiefbau AG Schwyz, Riedmatt 3, 6423 Seewen-Schwyz			